

Rundbriefe
Erich – Elfriede – Kurt
1942 – 1945
Heinrich Blasius

1. Rundschreiben

Hamburg, am 15. April 1942

Jetzt habe ich niemand mehr, der mich bei der Arbeit beaufsichtigt, und das ist doch so notwendig. Ich bin heute mit dem Einschreiben von Kapitel XIII fertig geworden. 3 Figuren müssen noch dazu neu gemacht werden. Dann kommt das XIV te, letzte Kapitel, die vermischten Aufgaben. Das muß aber erst noch gemacht werden. Immerhin ist das Ende abzusehen. Wann wir die Druckgenehmigung kriegen, ist noch nicht abzusehen. Wegen Papiermangel muß nämlich alles genehmigt werden. Ich kann ja aber die Festigkeitslehre zu überarbeiten anfangen, wenn ich mit der Statik fertig bin. An Arbeit fehlt es nicht.

2. Rundschreiben

Hamburg, am 21. April 1942.

Meine Vorlesung an der Universität hat begonnen; allerdings nur mit 8 Hörern.

4. Rundschreiben

Hamburg, am 3. Mai 1942.

Meine Statik schreitet fort. Vom letzten Kapitel habe ich jetzt die letzte große Schwierigkeit überwunden (Resultanten im Raum). Jetzt neigt es sich zum Ende. Dann noch Abschreiben und Figuren machen. Mit Boysen + Maasch habe ich jetzt schwierige Verhandlungen. Er will das Buch ganz in seinen Verlag übernehmen, so daß ich also nicht mehr wie bisher die Druckkosten bezahle. Ich will verhindern, daß das zu einer Preiserhöhung führt. Denn er kalkuliert ja anders als ich.

5. Rundschreiben

Hamburg, am 6. Mai 1942.

Von meiner Statik ist der Entwurf des letzten Kapitels fertig und wird jetzt abgeschrieben. Noch 13 neue Figuren müssen dazu entworfen werden. Dann sind es im Ganzen 137 alte, 123 neue Figuren. Das Papier zum Druck ist erst mal abgelehnt worden von der Verteilungsstelle. In einem Vierteljahr sollen wir mal wieder anfragen. Das passt so ganz gut. Dann kann ich erst mal Alles ganz fertig machen: Die Figuren, Aufgabenlösungen, Register und was noch dazu gehört. Wir haben in weiser Voraussicht den Antrag schon gestellt, als ich noch mitten in der Arbeit war. Ich hätte mich sehr beeilen müssen, wenn er bewilligt worden wäre. Es wäre aber auch gegangen. So kann ich dann schon mit dem nächsten Band anfangen.

6. Rundschreiben

Hamburg, am 13. Mai 1942.

Von meiner Statik ist das druckfertige Manuskript am 9/5 fertig geworden. Soeben habe ich auch die letzte Figur in Bleistift entworfen. Jetzt müssen sie zu Bögen zusammengestellt und ausgezogen werden. Dann lasse ich sie von einem meiner Schüler sauber pausen. 4 Bögen sind schon vor längerer Zeit so hergestellt. 3 werden es vermutlich noch werden. Es bleibt noch viel Kleinarbeit. Kontrolle der Figuren, Aufgabenlösungen machen, Register, aber das Wesentliche ist doch jetzt geschafft.

9. Rundschreiben

Hamburg, am 31. Mai 1942.

Was den Druck der Statik anbetrifft, so ist der Antrag auf das nötige Papier das erste Mal abgelehnt worden. Das zweite Mal erhielten wir den Bescheid, daß der Antrag dort (bei der Zentralstelle in Berlin) nach 2 Monaten wiedervorgelegt werden würde. Vielleicht wird er dann ja bewilligt. Vielleicht ja auch nochmal verschoben. Ich schrieb schon, daß das Manuskript längst fertig sei. 4 Zeichenbögen sind fertig. Bogen 5 und 6 werden gepaust von 2 meiner Schüler. Bogen 7 ist fertig zum Pausen, und ein halber Bogen muß noch zusammengestellt werden aus den letzten 13 Figuren, die selbst längst fertig sind. Ich muß nur vorher noch feststellen, ob alle alten Figuren noch da sind. Ich war neulich beim Verlag und habe Figuren geordnet. Sie waren zT in den falschen Kasten geraten. Einige sind noch in Glückstadt, müssen von dort geschickt werden. Dann erst weiß ich, ob nicht noch eine verlorene Figur neu zu machen ist. Scheußlich viel Kleinarbeit ist nötig für sowas.

Inzwischen lese ich das Manuskript nochmal durch, rechne Alles nach und rechne die eingestreuten "Aufgaben", um die Lösungen zusammenzustellen. Auch ein Register ist noch zu machen. Das wird mich wohl 2-3 Wochen in Anspruch nehmen. Inzwischen können auch die Druckstöcke (Figuren) gemacht werden. Dann kommt vielleicht zu rechter Zeit die Papierbewilligung, die wir vorsorglich früh beantragt haben. Der Vertrag, nach dem künftig Boysen und Maasch den Druck bezahlt, nicht mehr ich wie bisher, ist auch schon aufgesetzt und soll nächstens unterschrieben werden. Meine größte Sorge war dabei, daß der Verlag künftig das Buch nicht teurer macht. Ich hoffe, dem einen Riegel vorgeschoben zu haben.

17. Rundschreiben

Hamburg, am 5. Juli 1942

Ihr kennt mich ja: ich bin ein absolut unfeierlicher Mensch; zum Priester nicht zu gebrauchen. Ich brauche keine Feiern und Prozessionen, keine Bräuche und keine Symbole. Aber die Frage interessiert mich sehr. Wenn der Mensch nach getaner Arbeit Feierabend oder gar Ferien macht, so ruht er sich aus. Dieser ursprüngliche Sinn des Feierns ist nützlich. Er kommt auch zur Besinnung auf sich selbst. Es wird dabei im kleinen oder großen Kreise manches gute Wort gesprochen, wie es die Gelegenheit gibt, und was auch nachwirkt auf die künftige Arbeit, auf die ganze Lebenshaltung. Und nun kommen die Priester Propheten und Propagandisten: Das können wir ausnutzen. Das organisieren wir zwecks Belehrung und Führung. Denn sie müssen ja geführt werden. Sie sind ja Analphabeten, auch wenn sie lesen gelernt haben. So kommt es zu all den zeitraubenden Riten und Sakramenten, je geheimnisvoller, um so besser. Da werden Selbstverständlichkeiten gesagt und Gegner konstruiert, die man bekämpft. Aber über die tieferen Probleme geht man hinweg, und zur Besinnung dürfen die Hörer nicht kommen. Ihren Feierabend aber sind sie los. - Übrigends sind Aufführungen und Wettstreite so neu nicht. Auch hier der alte Fehler: Man geht nicht vom Problem aus, von einem Bedürfnis, sondern vom Wort: Es soll „gefeiert“ werden. Wie machen wirs anders als bisher? Denn anders müssen wirs ja machen. Sonst ists ja nichts Neues.

Ich bin beschäftigt mit Korrekturen (Semesterschluß!) und mit Rechnen. Die Statik hat 113 Aufgaben. 76 sind gerechnet. Ich rechne aber gleichzeitig den ganzen Text noch mal durch. Alle Kurzgeschichten. - Gestern bekam ich einen Brief aus der Slowakei. Ein Ingenieur, zZt Leutnant der Flugwaffe, will meine Bücher ins Slowakische übersetzen. Grundsätzlich ist nichts dagegen einzuwenden. Aber das Verbreitungsgebiet ist klein. Welche Auflage kann er da unterbringen? Und wie teuer wird das Buch dann? Der slowakische Staat müsste es wohl aus seinem Kulturretat unterstützen. Sonst wird die Rechnung nicht aufgehen. - Auch eine Aufgabe aus der Finanzmathematik: Gegeben ist eine Kurve: die Nachfrage abhängig vom Preis. Bekannt die Herstellungskosten abhängig von der Auflagenhöhe. Geht's oder gehts nicht? Wie groß muß der verlorene Zuschuß mindestens sein? - Müssen so kleine Völker ihre eigene Sprache haben? Die Iren zB legen großen Wert darauf. Man bemüht sich um die Erhaltung des Plattdeutschen.

18. Rundschreiben

Hamburg, am 10. Juli 1942.

Die Nachrechnung meiner Statik und die Herstellung der Aufgabenlösungen schreitet fort. Gerechnet sind 92 von 113, darunter die umfangreichsten. Die Zeichnungen sind jetzt alle gepaust, zur Hälfte beschriftet. Das und das endgültige Nachsehen geht schnell. Bevor ich auf Fahrt gehe, bekommt sie Herr Feuerlein.

Nachdem mir Fichtes geschlossener Handelsstaat so gut gefallen hatte, habe ich mir in den letzten Tagen seine „Reden an die deutsche Nation“ vorgenommen. Er hielt sie unter dem Eindruck der Niederlage Preussens 1806. Ich kann jetzt nur eine allgemeine Übersicht geben; ich habe es bis jetzt nur durchgeblättert. 14 Reden:

1. Vorerinnerung und Übersicht des Ganzen
2. und
3. Vom Wesen der neuen Erziehung
4. Hauptverschiedenheit zwischen den deutschen und den übrigen Völkern germanischer Abstammung
5. Folgen aus der Verschiedenheit
6. Deutsche Grundzüge in der Geschichte
7. Tiefere Erfassung der Ursprünglichkeit und Deutschheit
8. Was ein Volk sei
9. An welchen Punkt die neue Nationalerziehung anzuknüpfen sei
10. Nähere Bestimmung der Nationalerziehung
11. Wem die Ausführung des Erziehungsplanes anheimfällt
12. Und
13. Über die Mittel, uns bis zur Erreichung des Hauptzwecks aufrechtzuerhalten
14. Beschluß des Ganzen

Man sieht, daß unter ähnlichen Umständen ähnliche Gedankengänge auftreten. Er beginnt mit der Feststellung, daß man ein Zeitalter der Selbstsucht hinter sich habe, daß aber die Selbstsucht durch ihre vollständige Entwicklung sich selbst vernichtet habe. Er sucht dann das Heil in der neuen Erziehung; welche, das habe ich noch nicht raus. Anders als die kollektivistische, die jetzt angestrebt wird, wird sie wohl sein, denn er legt ua Wert darauf, daß der Zögling die Vorbilder, nach denen er leben soll, selbständig erarbeite, keineswegs, daß er nur fähig werde, ein ihm gegebenes Bild aufzufassen. Darüber also später. -

(...) Die Hauptschwierigkeit ist das erste Kapitel. Das versteht man nämlich garnicht, weil man nicht weiß, wovon er spricht. Das ist die leidige Gewohnheit der Philosophen, erst allgemeine Grundsätze und Voraussetzungen aufzustellen, um nachher Alles daraus ableiten zu können. Deduktiv, statt induktiv. Natürlich steckt in den allgemeinen Grundsätzen Alles schon drin; besser, er steckt es hinein, um es nachher wieder herauszuwickeln. Aber das soll man nicht merken; und so bleibt es unverständlich. - Ein neues Ziel; auch in den philologischen Fächern dieselbe Klarheit Kürze und Sicherheit der Schlüsse zu erreichen, die wir uns im Rechnen erarbeitet haben. Nicht als ob man Alles „berechnen“ wolle. Jedes Fach hat seine ihm eigentümliche Gedankenwelt. Aber Alles mit der Vernunft, ohne Pathos, objektiv. Berechnend sind nur die Priester und Propagandisten: Noch 2 Reden, 3 Plakate, 1 Umzug, dann haben wir sie.

19. Rundschreiben

Hamburg, am 18. Juli 1942.

Die Druckgenehmigung für die Statik ist da. Es konnte nicht besser passen. Das Manuskript ist ja lange fertig, die Aufgabenlösungen vorgestern, gleichzeitig ALLEs nachgerechnet. 4 Zeichenbogen fertig für Herrn Feuerlein. Er bekommt sie Montag. Weiter 3 sind gepaust und werden heute und

morgen beschriftet und kontrolliert. Vielleicht werden sie auch noch bis Montag fertig. Das ist Alles. - Leider hat man uns nur die Hälfte des Papiers bewilligt, 2000 Exemplare statt 4000. Das drückt den Preis nach oben. Oder man muß zuschießen. Mehr wie Geld kanns ja nicht kosten. Darüber kommen wir hinweg. Hauptsache, es wird gedruckt.

Kultur gibt es heute nicht. Fichte wartet, bis die 3 Bögen fertig sind. Da steht er geduldig hinter mir im Regal, neben der Logarithmentafel.

20. Rundschreiben

Hamburg, am 24. Juli 1942.

Ich war heute nachmittag in Glückstadt; habe das Manuskript der Statik hinggebracht und mit dem Betriebsführer über die Ausführung des mathematischen Satzes gesprochen, der ja immer Schwierigkeiten machte. Man kann auch gleich anfangen zu setzen. Ich hoffe, daß ich nach Rückkehr aus Umpferstedt, etwa am 10. August die ersten Korrekturen haben kann.

Die Klischees sind auch in Arbeit. Am Dienstag habe ich alle 8 Bögen zu Feuerlein gebracht. In der nächsten Woche kann ich die Originale wiederholen, bis Mitte August sollen die Druckstöcke fertig sein. Diese Sache läuft also an. Ich kann mich jetzt auf den Band II, die Festigkeitslehre einstellen, dh mir erst mal überlegen, was da noch hinzukommen soll.

In Fichte habe ich nicht systematisch gelesen, sondern Bruchstücke. Davon einige Proben: (...) Alles was ich euch hier zusammengestellt habe, steht leider nicht so kurz zusammengedrängt in dem Buche. Vielmehr sind die einzelnen Sätze von verschiedenen Stellen herausgeholt und aneinandergereiht. Dazwischen stehen viele Weitschweifigkeiten, Wiederholungen, Bemerkungen zum Verfahren, wie zB diese: „Die neue Erziehung ist nicht eher klar zu machen, bis sie mit den deutschen Nationaleigentümlichkeiten zusammengehalten ist; welches Geschäft einige Zeit erfordert, so daß die vollkommene Klarheit erst am Ende der Reden zu erwarten ist.“ - Das mag er bei sich denken. Den Leser fördert diese Bemerkung nicht. Die Philosophen verstehen leider nicht, sich kurz und klar auszudrücken. Sie können kein Deutsch. Oder soll man sagen: Sie beherrschen ihren Stoff nicht, sie ringen noch zu sehr damit, sie stehen nicht darüber? -

22. Rundschreiben

Hamburg, am 17. August 1942.

Große Pause! Ich muß jetzt nämlich - kochen! - Jawohl kochen! — Das Abendessen ist erledigt! 3 Gänge! Es war aber nicht so schlimm mit dem Kochen. Ich hatte Heringe in Senfsoße eingekauft und fand noch ein paar gekochte und gepellte Kartoffeln vor. So machte ich noch einen Griesbrei und aß ein Stück Brot mit Quark hinterher. Fürstlich! - Das Kochen ist garnicht so schlimm, wie ich vorher gedacht hatte. Man tut den betr Gegenstand in Wasser, bringt das zum Sieden und wartet, bis die Sache weich geworden ist. Dies die praktische Anweisung. Die Theorie dazu findet sich in meiner Wärmelehre Seite 231 ff, Kapitel XIV Lösungen und Verbindungen: Nr 384 Physikalische Vorstellungen über Lösungen und Nr 385 Messung des osmotischen Druckes. „Die in den Zellen befindlichen gelösten Stoffe ziehen das Wasser durch die halbdurchlässigen Zellwände hindurch zu sich heran. Diesen Durchgang des Wassers durch die Zellwände nennt man „Osmose“, den dabei entstehenden Druck den „osmotischen Druck“. „Dieser Druck wird dann nach Fig 108 gemessen und erweist sich als proportional der Konzentration und der absoluten Temperatur. Usw. Dieser osmotische Druck also sprengt beim Kochen die Zellwände und macht die Kartoffeln weich. Übrigens ist das Kochen nicht grundsätzlich notwendig. Auch bei gewöhnlicher Temperatur findet Osmose und Drucksteigerung statt, wenn zB das Samenkorn in der Erde liegt und feucht wird. Es geht nur langsam. Grundsätzlich wäre also das Kochen ersetzbar durch tagelanges Einweichen. Nur daß bei 100 Grad der Druck größer ist als bei 20 Grad, im Verhältnis 373:293(7). Dagegen ist das „Aufwärmen“ ganz bedeutungslos. Wesentlich ist, daß die Speisen gekocht aufgeschlossen sind, nicht daß sie warm sind.

Nun braucht man nur noch zu wissen: wieviel Gries, wieviel Wasser, wie lange kochen. Als ich das erste Mal Gries ansetzte, war das Wasser auf einmal verschwunden, weg! Fort! In den Grieskörnern drin! Ich musste schleunigst den Topf vom Feuer nehmen und Wasser zulaufen lassen. Bei Gries stehe ich immer daneben und rühre, etwa 10 Minuten. Kartoffeln kann man sich selbst überlassen: 30 Minuten nach Siedebeginn. Dann pikt man mit einer Gabel hinein und erklärt sie für weich. Meist ist dann die Schale schon geplatzt. Um so leichter kann man sie pellen. Neulich kaufte ich Äpfel. Es waren aber Kochäpfel. Also: Äpfel und Kartoffeln! Natürlich getrennt kochen! Als ich nach 5 Minuten im Apfelpf nachsah, waren sie schon mehr als weich. Ich drehte schleunigst aus. Das kostbare Wasser davon steht jetzt als Apfelsaft auf dem Tisch. Äpfel und Kartoffeln haben gut geschmeckt. Auch Wurzeln und Erbsen sind mir schon gelungen. Ich hatte sie vorsichtshalber getrennt gekocht. Sie waren aber beide nach 30 Minuten weich, immer vom Beginn des Siedens gerechnet.

Nur etwas nüchtern ist mein Gebräu. An Soßen habe ich mich noch nicht herangewagt. Als Zutat habe ich Nährhefe (soll Eiweiß enthalten) und natürlich Salz. Natürlich gehe ich auch ins Gasthaus, etwa täglich einmal, um auch Fleisch und Fisch zu haben, was mit Fett gekocht oder gebraten ist. Zu Hause koche ich, um Brot zu sparen. Auch um mal selbst zu erfahren, wie es mit der Bereitung der Nahrungsmittel geht. Wie sagt doch unser großer Goethe: „Was der ganzen Menschheit zugeteilt ist, will ich in meinem inneren Selbst genießen.“ Heute habe ich das erste Mal Kohlrabi gekauft. Außerdem setze ich noch saure Milch an für mein inneres Selbst. Ihr seht, ich komme nicht um. Auch wenn ich allein bin. Sollte mir das Kochen zu lästig werden, kann ich ja zweimal ins Gasthaus gehen. Also keine Sorge um mich.

23. Rundschreiben

Hamburg, am 28. August 1942.

Elfriede schreibt am 23/8: Vater macht den Griesbrei falsch. 1) Man nimmt Milch statt Wasser, - wenn man hat, - wir nehmen sie in erster Linie zu saurer Milch, - aber wir haben auch etwas über, und werden das nächste Mal Milch nehmen. 2) Man gibt den angerührten Gries in die kochende Flüssigkeit. - Das kostet ein Gefäß mehr zum Anrühren. - Vom Standpunkt der Lösungsschemie sehe ich keinen Unterschied. - Zum Sieden kommt es schnell; und rühren tue ich doch erst, wenn es anfängt zu sieden. 3) Die Vorschrift über die Zutaten: Salz 1,00 Teelöffel/Liter, Zucker 4 Eßlöffel/Liter habe ich befolgt und bin gut dabei gefahren. Erich und erklärten es einstimmig für richtig. Übrigens habe ich außerdem noch Nährhefe dazu getan, weil Tante Else etliche Pakete davon thesauriert hat, während ich auf dem Standpunkt stehe: „Der Zweck des Thesaurierens ist der Verbrauch.“ Tante Else wird sich wundern, wenn sie wiederkommt. Einen schönen Spruch las ich im Schaufenster eines Papierladens: „Nicht ärgern, nur wundern!“ Den werde ich wohl als Willkommen an die Tür hängen müssen.

24. Rundschreiben

Hamburg, am 6. September 1942.

Weniger befriedigt war ich von der Ausfüllung der Urlaubszeit. Ich dachte, man würde sie mehr ausnutzen können. Viel Zeit vergeht mit geschäftlichen Besorgungen, Brille Strümpfe auch Essenbesorgen; viel Zeit vertrödelt man so. Wir sind nicht dazu gekommen, das Jenaer Vorlesungsverzeichnis durchzusehen. Mit Elfriede habe ich 2-mal Storm gelesen. Alles so wenig. Die menschliche Tätigkeit hat doch einen verzweifelt geringen Wirkungsgrad! - Wenn Kurt hier ist und mein Boheme-leben mit mir führt, - Tante Else wird dann ja noch nicht wieder arbeitsfähig sein, - so wollen wir mal versuchen, es besser zu machen; mit weniger Zeitverlust.

25. Rundschreiben

Hamburg, am 13. September 1942.

Mit meiner Kochkunst habe ich mich jetzt auf Mehlsuppen geworfen. Und zwar halte ich mich nicht damit auf, erst Mehl und Fett zu verrühren, wie Elfriede es mir neulich zwecks Soßenbereitung erklärt hatte. Ich rühre das Mehl mit Wasser, bis die Klümpchen verschwunden sind, und koche es dann auf.

Fertig! Nein: Salz und Nährhefe oder „Diätovit“ werden noch darein verrührt. Das Fett spare ich, das ist knapp. Sonst sind es ja dieselben Bestandteile, die in aufgeschlossenem Zustand in meinen Magen kommen. Ob das Mehl vorher etwas geröstet wird, ändert wohl nur den Geschmack. Das ist genau so überflüssig, wie wenn einer das Brot auf dem Ofen röstet, oder wie wenn man Zwieback macht. Meine Mehlsuppe gieße ich dann über die Kartoffeln. Dann sind es Beschemellkartoffeln. Ich habe da verschiedene Mehlsorten, offenbar Weizenmehl Roggenmehl Kartoffelmehl. Einen Unterschied habe ich noch nicht entdeckt. Es wird alles derselbe Brei. Vielleicht kann man sich darauf trainieren, Unterschiede zu merken. Aber soll man es tun? Wenn Kurt kommt, werden wir weiter studieren. Die Fettreisemarken und die 4 eingelegten Eier spare ich dafür auf. Dann versuchen wir Eierkuchen. Übrigens ist so viel Fett auch garnicht gut. As macht Fettflecke im Magen, versicherte Frau Palma in der Operette, in der überhaupt einige Anspielungen auf heutige Zustände eingeflickt waren.

Unser Schulanfang ist verschoben auf den 2 November wegen der Wehrmachtsurlauber. Das Semester geht dafür bis Ende März, das Sommersemester von Mitte April bis Mitte August. Ich bin überzeugt, daß das auch nichts hilft, daß die Wehrmachtsurlauber erst im Dezember kommen. Es war im vorigen Winter ebenso.

Die Klischees bei Feuerlein sind jetzt korrigiert und werden zur Zeit auf die Klötze genagelt. Mittwoch sollen sie fertig sein, dann schreibe ich die Nummern auf die Klötze. Dann können sie reisen, nach Glückstadt. Dort hat man inzwischen mit dem Druck hoffentlich begonnen. Kurt wird gerade zurecht kommen zum Korrekturlesen.

15.11.42

Auch heute wird es nur ein kurzes Schreiben, denn ich habe bis jetzt (16h30) schwer gearbeitet, um für die Firma Menck & Hambrock eine Berechnung fertigzustellen über die Beanspruchung einer geschweissten Doppelplatte bei Biegung. (...) Die Sache ist 1) für die Firma wichtig, 2) für mich als Material für Festigkeitslehre.

24.1.43

Ein Dr Doczekal aus Wien hatte mir geschrieben: Er hat eine Mischdampfmaschine erfunden, wie Herr Irinyi in Hamburg. Nun sind ihm von seinen Geldgebern die Berechnungen in meiner Wärmelehre vorgehalten worden, die geringere Wirkungsgrade ergeben, als er behauptet. Nun sucht er sich mit mir auseinanderzusetzen. Er schickt mir 36 Seiten Text und Berechnungen und wünscht, daß ich dazu Stellung nehme. Ich habe erst mal die Zusammenfassungen gelesen, die er glücklicherweise an einigen Stellen hatte, und habe dann die vermutlichen Irrtümer angegeben. (...)

30.1.43

Vor einigen Tagen bekam ich eine neue Anfrage über eine technische Frage. Bei einem Flugzeugkatapult traten zu große Verbiegungen auf. Woran liegt das? Einzelheiten Nebensache, außerdem geheim. Aber daß man sich mit sowas beschäftigt, ist ja nicht geheim.

12.2.43

Von Augustin Nachricht, daß Fortsetzung der Korrekturen noch nicht möglich sei. Wiederaufnahme noch nicht abzusehen. Malisch! Nitschewo! Dann machen wir eben Festigkeit.

7.3.43

Die Korrekturen gehen immer noch nicht weiter. Ich bin aber in der Bearbeitung der Elastizität und Festigkeit weiter gekommen. Ich habe mich sogar auch wissenschaftlich beschäftigt: Über die

Temperatur der Auspuffgase eines Benzinmotors. - Im Motor werden die Gase nämlich nur bis etwas 4 ata entspannt. Die nutzt man nun aus in einer Gasturbine. Bei Flugzeugen, die großen Höhen erreichen sollen, benutzt man diese Gasturbine, um die dünne Luft für den Motor anzusaugen und zu verdichten, so daß der Motor für normale Luft konstruiert werden kann. Für diesen Zweck hat es nun Interesse, den Zustand der Abgase zu berechnen, die man bisher ungenutzt wegpuffen ließ. Ein kleiner Beitrag auch zur nächsten Auflage meiner Wärmelehre.

18.3.43

In den letzten Tagen hatte ich Korrekturen am laufenden Band. ES geht ja zum Semesterschluß. Jetzt steht nur noch eine Ausgleichsarbeit aus. Die wird am Sonnabend geschrieben. Und dann ist am Montag noch Aufnahmeprüfung. Dann bin ich die Sorgen los für einige Zeit. Ich wünschte, ich brauchte niemand zu beurteilen, sondern nur vorzutragen, was die Leute brauchen und wissen wollen. Onkel Johann Schwabe meint zwar, dann würden sei nichts arbeiten. Aber liegt das nicht an dem verkalkten Lehrstoff der höheren Schule, mit dem man allerdings keinen Hund hinterm Ofen vorlocken kann.

28.3.43

Die Schularbeit ist für dieses Semester erledigt, Zeugnisse geschrieben. Nur noch ein paar Stunden zu geben.

Die Korrekturen der Statik gehen immer noch nicht weiter. Die Überarbeitung der Festigkeit macht Fortschritte. Die dritte Auflage der Wärmelehre soll jetzt auch schon ausverkauft sein: 4000 Exemplare in weniger als 2 Jahren. Wir haben aber kein Papier mehr zum Neudruck. Es würde ein unveränderter Abdruck werden. Für die Festigkeit habe ich neulich eine neue Aufgabe gehört: Wie wird der Fahrdraht der Straßenbahn durch den Druck der Rolle beansprucht? Er ist ja steif und biegt sich über der Rolle; zugleich ist er durch Längszug gespannt, wodurch die Biegung mit beeinflusst wird. Es hat praktische Bedeutung; die Reichsbahn wollte es wissen für ihre Oberleitungen wie in Hamburg und zwischen Weissenfels und München.

14.4.43

Morgen beginnt die Schule wieder. Man hat uns mit 30 Stunden bedacht, damit wir auch was tun. Das schadet nichts. Eine Reihe von Schulen unserer Art sind geschlossen. So haben die übrigen mehr Schüler; wir namentlich aus Kiel. Ich habe fast nur Mathematik und einmal Wärmelehre. Ds Semester geht bis Sonnabend 14 August.

12.6.43

Meine Arbeiten machen Fortschritte: Von der Festigkeitslehre habe ich jetzt 2 Kapitel eingeschrieben und die zugehörigen neuen Figuren entworfen, in Bleistift, maßstäblich, so daß sie nur noch aufzukleben, auszuziehen und zu pasusen sind. Die Arbeit wird jetzt unterbrochen, da Augustin Revisionen geschickt hat, gestern und heute, je 4 Bogen, also das halbe Buch Statik 3 Auflage. Das geht schnell, es sind nur die Korrekturen zu kontrollieren, die ich in der Umbruchkorrektur habe machen lassen. Neue Korrekturen zu veranlassen, ist jetzt kaum mehr möglich. Es muß jetzt herausgehen, wie es ist. Eine neue Überarbeitung werde ich in diesem Leben wohl nicht mehr vornehmen. Vielleicht bin ich nur Vorläufer dieser Lehrmethode, ein Anderer macht es später in besserer Ausführung. Ich mache jetzt noch die Festigkeit fertig, ebenfalls „endgültig“ in dem eben besprochenen Sinne. Dann entwerfe ich erst mal Mathematik. Die Dynamik hat Zeit. Man wird ja immer älter.

2.6.43

Soeben rief mich Herr Maasch ans Telefon und ich sollte mich erst mal setzen. Ich holte mir also einen Stuhl heran, und dann teilte er mir mit, daß eine große Papierbewilligung eingegangen sei: (...) 2000 Exemplare der Wärmelehre, 3000 der Statik, 3000 der Festigkeit, 3000 der Dynamik. (...) Auch die Preisschwierigkeit ist behoben, über die wir uns inzwischen schon etwas erzürnt hatten. Mit der Festigkeit muß ich mich nun beeilen. Aber das Papier ist ja erst bewilligt, noch nicht da.

4.9.43

Was im nächsten Semester werden soll, ist noch nicht entschieden. 2 Projekte bestehen; Die Schule in Harburg weiterlaufen zu lassen, und zwar in den Räumen der Klosterschule ...